



DAS SCHICKSALSMOTIV IN SELIM ÖZDOĞANS ROMAN „DIE TOCHTER DES SCHMIEDS“

THE MOTIF OF FATE IN SELIM OZDOGAN'S NOVEL „DIE TOCHTER DES SCHMIEDS“

*Meryem GÖĞEBAKAN**

Abstract

Selim Özdoğan ist ein türkischstämmiger deutscher Autor, der 1971 in Köln geboren und zweisprachig aufgewachsen ist. Nachdem er das Abitur gemacht hatte, studierte er Völkerkunde, Anglistik und Philosophie. Jedoch brach er sein Studium ab. Seit 1995 ist er als Schriftsteller tätig und veröffentlicht literarische Werke, wie z. B.: *Es ist so einsam im Sattel, seit das Pferd tot ist* (1995), *Im Juli* (2000), *Trinkgeld vom Schicksal* (2003), *Die Tochter des Schmieds* (2005), *Heimstraße 52* (2011), *Wieso Heimat, ich wohne zur Miete* (2016), *Wo noch Licht brennt* (2017) (Özdoğan, 2021). Der Roman „Die Tochter des Schmieds“ ist der erste Band der Romantrilogie. In all der Fülle von Abhandlungen über typische Probleme und Motive in interkulturellen literarischen Werken, zu der auch der zu untersuchende Roman „Die Tochter des Schmieds“ gezählt werden darf, soll in dieser Arbeit -unabhängig von den anderen Bänden (*Heimstraße 52*,(2011) *Wo noch Licht brennt* (2017)- das Motiv des Schicksals untersucht werden. Das Schicksalsmotiv mag kein typisches Motiv der interkulturellen Literatur sein, jedoch handelt es sich um ein universales Motiv, das auch von Özdoğan in seinem Werk behandelt wird. Es soll in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, wie das Schicksalsmotiv in dem Roman verarbeitet wurde mit der Hoffnung nützliche Einsichten zum literarischen Werk zu liefern.

Schlüsselwörter: Interkulturelle Literatur, Die Tochter des Schmieds, Schicksalsmotiv.

Abstract

Selim Özdoğan is a German-Turkish author who was born and raised in Cologne (Köln) in 1971. He grew up bilingual, studied ethnology, English and philosophy, but dropped out of university. He has published literary works since 1995, such as.: *Es ist so einsam im Sattel, seit das Pferd tot ist* (1995), *Im Juli* (2000), *Trinkgeld vom Schicksal* (2003), *Die Tochter des Schmieds* (2005), *Heimstrasse 52* (2011), *Wieso Heimat, ich wohne zur Miete* (2016), *Wo noch Licht brennt* (2017). The novel „Die Tochter des Schmieds“ is the first volume in the novel trilogy. In all the abundance of treatises on typical problems and motives in intercultural literary works, the motif of fate will be examined in the novel „Die Tochter des Schmieds“, independent from the other volumes (*Heimstraße 52*, (2011) *Wo noch Licht brennt*

* Arş. Gör.Dr., Atatürk Üniversitesi Kazım Karabekir Eğitim Fakültesi Yabancı Diller Eğitimi Bölümü Erzurum / TÜRKİYE tuba.gogebakan@atauni.edu.tr
ORCID: 0000-0003-2201-2996

(2017). The motif of fate may not be a typical motif in intercultural literature, but it is a universal motif that Özdoğan used in his work. The aim of this work is to show how the motif of fate was processed in the novel with the hope of providing useful insights into the literary work.

Keywords: Intercultural literature, die Tochter des Schmieds, motif of fate.

EINLEITUNG

Die interkulturelle Literatur ist ein Begriff einer literarischen Gattung, von der in den 90'er Jahren zunehmend die Rede war (Esselborn, 2015, s.118). Davor waren Bezeichnungen wie „Gastarbeiterliteratur“, „Migrationsliteratur“ oder „Migrantenliteratur“ gängig. Hofmann (2006) betont in seinem Werk *Interkulturelle Literatur*, dass der Gebrauch des Begriffs „Interkulturelle Literatur“ angebracht ist:

„Migrationsliteratur“ – dieser Terminus ersetzt seit einiger Zeit den patriarchalisch-gönnnerhaft-unverschämten Begriff „Gastarbeiterliteratur“, der auf Autoren angewendet wurde, die nie als Gäste behandelt wurden und darüber hinaus fast nie Arbeiter waren- und ihre Literatur wurde in sozialpädagogischer Fürsorge lediglich als Dokument der Betroffenheit betrachtet. Heute wird auch der Terminus „interkulturelle Literatur“ verwendet – und dies auch zu Recht. (s.201)

Obwohl eine klare Definition und eine klare Einteilung von Texten in die sogenannte Gattung der interkulturellen Literatur mit Problemen behaftet ist, vor allem auf Grund der Tatsache, dass der Begriff und das Konzept des Interkulturellen unscharf ist (Wrobel 2008, s.23), ist die interkulturelle Literatur trotz alledem heute eine weitgehend anerkannte Gattung. Es soll in dieser Arbeit nicht detailliert erörtert werden nach welchen Kriterien ein Autor und sein literarisches Werk in eine bestimmte Gattung eingeteilt wird, vor allem in Bezug auf die Gattung der interkulturellen Literatur. Dieses Vorhaben würde den Rahmen der Untersuchung sprengen. Es soll lediglich angeschnitten werden, dass trotz aller Problematik, die mit dem Begriff der interkulturellen Literatur verbunden ist, die interkulturelle Literatur als eine eigene Gattung etabliert wurde. (Stratthaus, 2005, s.6) Um eine kurze Erklärung über interkulturelle Literatur zu geben: Chiellino, Lyriker und Literaturwissenschaftler erklärt in einem Interview, was er unter interkultureller Literatur versteht:

Sogar in meinem jüngsten Werk mit dem Titel *Das große ABC für interkulturelle Leser* von 2015 habe ich vermieden, eine Definition von interkultureller Literatur zu formulieren. Jede inhaltliche Definition ist sehr problematisch, daher habe ich immer vorgezogen, ihren Auslöser im Mittelpunkt meines Verständnisses von interkultureller Literatur zu stellen. Interkulturelle Literatur

kann in folgenden sozio-politischen und kulturellen Kontexten entstehen: Exil, postkoloniale oder einfache Einwanderung, Homophobie oder kontextlos und zwar als eigenes Lebensprojekt. Kann aber es muss nicht sein, denn interkulturelle Literatur entsteht nur in jenen Werken, in denen die zwei Sprachen des Schriftstellers in einem dialogischen Austausch von Informationen treten. Daher kann sich als interkulturell kompetenter Leser nur derjenige betrachten, der, während er die Sprache des Romans, der Erzählung oder des Gedichtes liest, die andere hört. Anders gesagt, derjenige, der aufgrund seiner spezifischen Sprach- und Kulturkompetenzen den dialogischen Austausch zwischen den Sprachen im Werk nachspüren, verfolgen kann (Chiellino, 2015).

Man kann aus dieser Aussage entnehmen, dass interkulturelle Literatur vor allem auf Grund des sprachlichen Gebrauchs erkennbar ist. Dies kann nach Chiellino jedoch nur der interkulturell kompetente Leser erfassen, also der Leser der „aufgrund seiner spezifischen Sprach- und Kulturkompetenzen den dialogischen Austausch zwischen den Sprachen im Werk nachspüren“ kann. Tatsächlich ist es so, dass man in dem Werk „Die Tochter des Schmieds“ genau erkennen kann, dass viele sprachliche Strukturen eine unveränderte Übernahme aus dem Türkischen darstellen, d.h. der Autor des literarischen Werkes hat viele Redewendungen und Sprichwörter eingefügt, die er wortwörtlich übersetzt hat. Ein deutscher Leser mag verstehen können, was mit diesen wortwörtlich übersetzten sprachlichen Ausdrücken gemeint werden will, doch wird in diesem Falle nur ein Leser, der der türkischen Sprache mächtig ist die Bedeutungsnuancen, die damit einhergehen verstehen können. Wie auch Deutscher (2013) formuliert: „In der Sprache eines Volkes ... spiegeln sich seine Kultur, seine Seele und seine Denkweisen wider“ (s. 9). Auch wenn der Roman in deutscher Sprache verfasst ist, wird man von Zeit zu Zeit das Gefühl, als ob man einen türkischen Roman lesen würde, nicht los, bzw. man „hört beim Lesen die andere Sprache“, in diesem Falle also die türkische. Ein anderer Punkt, der sich feststellen lässt ist, dass der Roman vom Thema her ein ganz anderes Thema als das der typischen Themen der interkulturellen Literatur beinhaltet. Es geht nicht, wie man es vermuten würde zentral um das Thema Migration und die damit einhergehenden Erlebnisse, sondern es geht im Roman überwiegend um das Leben und die Probleme einer Familie in einem anatolischen Dorf bzw. in einer anatolischen Stadt. Die Migration nach Deutschland wird im Roman nur an einigen Stellen angedeutet. In den anderen Bänden setzt sich die Geschichte des Lebens von der Protagonistin Gül fort, die aber keine Rolle in der vorliegenden Arbeit spielen soll, da der Roman isoliert von den anderen Bänden untersucht werden soll. In dem folgenden Kapitel wird zu Beginn eine kurze Inhaltsangabe zum Roman angegeben und im Anschluss soll auf das Schicksalsmotiv in dem Roman eingegangen werden.

1. DAS SCHICKSALSMOTIV IN DEM ROMAN „DIE TOCHTER DES SCHMIEDS“

In dem Roman „Die Tochter des Schmieds“ geht es um die Geschichte einer Familie von drei Generationen. Necmi und Zeliha, die in einer anatolischen Kleinstadt leben, bilden das Haupt der Familie. Es herrscht zweiter Weltkrieg, der jedoch am Abklingen ist. Necmi, der Familienvater, ist Schmied und hat eine eigene Werkstatt. Sie haben zwei Kinder namens Timur und Hülya. Die Tochter Hülya hat seit ihrer Geburt gesundheitliche Probleme. Eines Tages erkrankt der Familienvater Necmi und verstirbt nach acht Tagen. Das erste Jahr wird besonders schwer für die Familie, doch Zeliha vermietet die Schmiede und als Timur 16 Jahre alt wird übernimmt er die Arbeiten in der Werkstatt. Als er 25 Jahre alt wird, wird er mit Fatma verheiratet. Sie bekommen drei Töchter namens Gül, die älteste Tochter, Melike das mittlere Kind und Sibel das jüngste.

Das Schicksal wird laut Duden (2021) als eine „höhere Macht, die in einer nicht zu beeinflussenden Weise das Leben bestimmt und lenkt“ bezeichnet. Der Schicksalsglaube bzw. das Bewusstsein, dass Ereignisse im Leben von einer höheren Macht vorherbestimmt worden sind, ist in der türkischen Kultur besonders ausgeprägt und religiösen Ursprungs. Diese Einstellung trägt des Öfteren zu einer fatalistischen Weltauffassung bei, die sich als passives und schicksalergebenes Verhalten in den Handlungen der Menschen widerspiegelt. Dieses Verhalten wird schon zu Beginn des Romans bei Zeliha deutlich. Als Zeliha Hülya gebärt, stellt sich heraus, dass sie eine körperliche Behinderung hat. Ihre Füße zeigen nach innen. Zeliha ist der Meinung, dass dieses Ereignis eine schicksalhafte Belastung darstellt: „Gott will uns prüfen, hatte Timurs Mutter Zeliha mit tränenerstickter Stimme gesagt,...“ (DTdS¹, 2011, s.8) Des Weiteren möchte sie auch nicht in die Gesundheit ihrer Tochter investieren, obwohl Necmi und sie keine finanziellen Sorgen haben. Sie ist davon überzeugt, dass Hülyas körperliche Behinderung schicksalhaft bedingt ist:

Necmi hatte Geld, und obwohl Zeliha sich sträubte, setzten sie sich schließlich in den Zug und fuhren in die große Stadt. Das ist Gottes Wille, daß ihre Füße geschlossen sind, hatte Zeliha zu ihrem Mann gesagt, doch er hatte sie einfach ignoriert (DTdS, 2011, s.8).

Ihr widerwilliges Verhalten wird aber nicht nur durch ihren Glauben an das Schicksal, sondern auch durch ihre Geldgier gefördert. Geld spielt eine sehr wichtige Rolle in Zelihas Leben, was ganz deutlich beim Arztbesuch im

¹ Mit dem Sigel „DTdS“ wird zitiert aus Selim Özdogan: Die Tochter des Schmieds. Roman. Berlin 2011.

Behandlungsraum wird. Sie versucht ihren Mann zum Feilschen um die Operationskosten anzuregen. Necmi entgegnet ihr jedoch:

Frau, ich kann nicht mit einem Arzt feilschen, ich bin kein Teppichhändler, ich bin Schmied. Und auch er ist kein Teppichhändler. Mir ist jeder Preis recht, wenn dieses Mädchen gesund wird. Ich habe einen Schwur getan (DTdS, 2011, s.8).

Doch das Schicksal soll Hülya einen weiteren Streich spielen. Als der Gips an ihren Füßen aufgesägt wird, gerät sie in Panik und ihre Augen verrutschen. Das Schicksal vollendete sein Werk und nun hatte Hülya nicht nur immer noch leicht nach innen zeigenden Füßen, sondern auch schielende Augen. Doch nur mit Hülyas Gesundheitsproblemen sollen die Probleme im Leben der Familie kein Ende finden. Dass das Leben nichts anderes ist als ein unveränderbares Schicksal ist zeigt sich an einigen Stellen im Roman und soll genauer unter die Lupe genommen werden. Timur und Fatma führen ein anstrengendes, aber glückliches Leben. Als eines Tages auf dem Weg zum Sommerhaus Fatma beinahe entführt wird, sich aber geschickt und wortgewandt aus der gefährlichen Situation befreien kann ist Timur erfüllt von Dankbarkeit. Er ist dankbar dafür, dass das Schicksal Fatma für ihn vorgesehen hat, unwissend, dass das Schicksal zu einem bitteren Problem werden wird und dem er nicht entgehen kann:

Mach meinen Mann nicht zum Mörder, habe ich ihm gesagt, halt an, mach meinen Mann nicht zum Mörder. Halt an, und laß mich raus, und dann verpiß dich, so schnell du kannst. Timur atmet hörbar aus und wendet kurz seinen Kopf ab, damit Fatma nicht sieht, wie seine Augen feucht werden. Sein Atem geht noch schwer. Er ist dankbar, er ist so dankbar dafür, daß das Schicksal diese Frau für ihn bestimmt hat. Sie muß am Tag seiner Geburt schon in sein Buch des Lebens geschrieben worden sein (DTdS, 2011, s.6).

Die idyllische Ehe von Fatma und Timur soll zu Ende gehen, als Fatma, die von ihrem Ehemann angesteckt worden ist, an den Folgen von Typhus verstirbt. Nicht lange vor ihrem Tod hat sie eine Vorahnung, dass sie ihre Kinder das letzte Mal sieht, als sie sie schwerkrank zu Hülya bringt: „Fatma küßte Gül und Melike, und gerade als sie Sibel küssen wollte, fing die an zu schreien, und Fatma sagte: Ich will ihr ein letztes Mal die Brust geben.“ (DTdS, 2011, s.66) Das Schicksalsmotiv setzt an dieser Stelle wieder ein: Fatmas Tod ist ein schwerer Schicksalsschlag, der das Leben der Familie von Grund auf ändern soll. „Wer Weib und Kinder besitzt, hat dem Schicksal Geiseln gegeben“ sagt Bacon (Bacon, 2001, s.32). Natürlich ist dies aus der Sicht des männlichen Geschlechts geschrieben worden. Doch was damit eigentlich ausgesagt werden will ist Folgendes: Man ist auf Grund der Liebe, die man zu einem Familienangehörigen verspürt, viel verwundbarer, da immer die Gefahr

besteht, dass geliebten Menschen etwas zustoßen oder gar “vom Schicksal weggenommen“ werden könnte. Tatsächlich ist Timur tief erschüttert über den Tod seiner Frau, die er sehr geliebt hatte. Schnellstmöglich wird er jedoch mit Arzu verheiratet, die er nie richtig lieben wird. Gerne würde er, wenn er die Möglichkeit dazu hätte Arzu mit Fatma tauschen:

Doch falls ein Engel des Allmächtigen käme und fragte: Timur, Schmied Timur, möchtest du Arzu hergeben, um Fatma wiederzubekommen? Er würde ja sagen. Und würde der Engel des Allmächtigen fragen: Timur, bist du glücklich, lobst du den Herrn, bist du dankbar für dieses Leben mit seinen Freuden und Sorgen und Nöten, er würde wieder mit der gleichen Ehrlichkeit ja sagen. (DTdS, 2011, s. 221)

Es spiegelt sich in dieser Haltung auch ein Einverständnis mit dem Schicksal wider. Der feste Glaube (Türk. Iman) an das Schicksal ist eine der sechs Säulen des Islam, dem auch Timur Beachtung und Glauben zu schenken scheint, obwohl er nicht sehr religiös ist. Es lässt sich aus dem Absatz schließen, dass Timur mit seinem Schicksal einverstanden ist, obwohl die Trauer und Sehnsucht nach Fatma ihn nie verlassen werden. Trotz alledem ist er Gott dankbar für das Leben, das ihm nicht nur Trauer, sondern auch viel Freude und Gutes beschert hat:

Gelobt sei der Vater im Himmel, er hat fünf gesunde Kinder, er hat eine Frau, die Kraft ist noch lange nicht aus seinen Armen gewichen und nicht aus seinem Rücken (DTdS, 2011, s.221).

Arzu dagegen ist alles andere als glücklich über die Ehe, die sie mit Timur eingeht:

Arzu setzt sich ans Bett und streicht über Güls Stirn. Und weint. Sie weint nicht um das kranke Kind. Sie weint um sich selbst. Womit hat sie dieses Schicksal verdient? Was kann sie dafür, daß ihr erster Gemahl kein Mann war? Und ist es ihre Schuld, daß sie danach keiner mehr haben wollte? Was tut sie hier? Sie ist gerade neunzehn Jahre alt und muß sich auf einmal um diese drei Kinder kümmern. Drei Mädchen, die ihr völlig fremd sind, und ein Mann, der den Schmerz über den Tod seiner Frau noch lange nicht verwunden hat (DTdS, 2011, s.90).

Arzu weint nicht aus Barmherzigkeit, nicht etwa weil ihr Gül leidet, sondern über die ungerechte Lage in der sie sich befindet. Es sind Tränen über das ungerechte Los, das ihr zuteil wurde und dem sie nicht zu entfliehen vermag. Ihr erster Ehemann war nach Angaben im Roman impotent, was zur Folge hatte, dass die Ehe schon ein Ende nehmen sollte, bevor sie überhaupt beginnen konnte. Das Schicksal hatte auch sie getroffen. Das tägliche Kümmern um den Haushalt und den Kindern scheint ihr zuzusetzen. Des

Öfteren bittet sie den „Herrn um Kraft oder Geduld“ (DTdS, 2011, s. 88, s.93, s.112). Ihre Unzufriedenheit zeigt sich besonders im Umgang mit den Kindern. Es kann nicht behauptet werden, dass Arzu einen liebevollen Umgang mit den Kindern, vor allem mit Gül hat. Gül muss als älteste Tochter die Mutterrolle übernehmen und zwar für all ihre Geschwister, auch für die die aus der Ehe von Timur und Arzu hervorgehen. Ihre Stiefmutter scheut sich überhaupt nicht ihr Pflichten zu übertragen. Das unerbittliche und schwere Schicksal hatte am meisten Gül getroffen, doch scheint sie auch diejenige zu sein, die ihren Leid und ihren Kummer auch am meisten duldet. Mit 15 Jahren heiratet sie „Onkel“ Fuat, den Bruder von Arzu, nicht nur um ihre Familie nicht weiter länger finanziell zur Last zu fallen, sondern auch weil sie glaubt, dass die Heirat ihr vorherbestimmt ist. Dabei übt ihr Vater keineswegs Druck auf sie aus, denn sie wird als seine Lieblingstochter sehr von ihm geschätzt:

Am Ende des Sommers kommt ihre Großmutter Berrin eines Abends vorbei und bringt wieder Onkel Fuat mit. Und hinterher sagt Timur zu seiner Tochter: – Ich brauche dich nicht zu fragen, oder? – Ich will. – Was? – Verheiratet mich mit ihm. – Du mußt nicht. Sie können noch hundertmal kommen, und du kannst hundertmal nein sagen.– Vielleicht ist es mein Schicksal. – Er ist bestimmt kein schlechter Mann. Er hat eine Arbeit, er kann dich ernähren, er ist tüchtig. Naja, er tritt hinten auf seine Schuhe. Es entsteht eine Pause. – Willst du wirklich? fragt der Schmied. – Ja. – Wirklich? – Ja. Als Gül am nächsten Morgen aufwacht, will sie immer noch. Möglicherweise ist es ihr vorherbestimmt. Deshalb ist Fuat zweimal gekommen. Und was soll sie auch daheim. Sie verdient kein Geld. Auch wenn es im Winter für eine Suppe jeden Morgen reicht, es ist nicht genug Geld da, um so viele Kinder durchzubringen. Melike will auf die Oberschule. Und Gül wäre nicht weit weg von zu Hause. Fuat ist kein Fremder, er gehört ja zur Familie. Früher oder später wird sie ja doch heiraten. Was sollte sie auch sonst tun. Früher oder später heiraten alle. Oder sie vertrocknen zu Hause und werden schief angesehen. Schicksal. Sie hat aus irgendeinem Grund ja gesagt, gestern abend hat sie ausirgendeinem Grund ja gesagt. Und es hat sich richtig angefühlt. Oder etwa nicht? (DTdS, 2011, ss. 272-273).

Güls Schicksal scheint besiegelt zu sein, als sie mit der Ehe schließlich einverstanden ist, obwohl im letzten Satz des Absatzes angedeutet wird, dass sie ein etwas mulmiges Gefühl bei der Sache hat. Auch in Güls Entschluss zur Ehe mit Fuat ist eine Schicksalsergebenheit deutlich spürbar. Sie erkennt nicht, dass der Mensch auch einen freien Willen hat und für sein Glück größtenteils selbst verantwortlich ist. Diesen Gedanken scheint der Vater zu unterstützen, da er niemals aufdringlich ist und ihre Entscheidungen bezüglich der Eheschließung akzeptiert. Obwohl Gül Gefühle für Recep zu haben scheint

traut sie sich nie ihre Gefühle zu ihm zu offenbaren. Sogar den Brief, den Recep für sie geschrieben hat und der mit größter Wahrscheinlichkeit ein Liebesbrief ist, traut sie sich nicht zu lesen und wirft ihn wie benommen auf Grund ihrer aufgewühlten Gefühle in den Bach. Sie hat Angst entdeckt zu werden und sich zu blamieren, da es sich nicht gehört mit jungen Männern auf der Straße zu reden, geschweige denn Briefe entgegenzunehmen:

Sie traut sich nicht, mit dem Brief auf das kalte Plumpsklo zu gehen, sie traut sich einfach nicht. Esra hat ihr gesagt, daß sie nicht mit jungen Männern auf der Straße reden darf. Was wird sie erst tun, wenn sie erfährt, daß Gül sogar einen Brief entgegengenommen hat? [...] Gül findet keine Ruhe, die Wörter zu verbinden, und je länger sie keine Ruhe findet, desto größer wird ihre Angst, entdeckt zu werden. Und was, wenn jemand den Brief findet? Wo könnte sie ihn verstecken? Nirgendwo. Und lesen kann sie ihn auch nicht, ihre Hände zittern immer mehr, ihre Angst wächst, dann knackst ein Ast. Sie hört Schritte. Hastig zerknüllt sie den Brief und wirft ihn ins Wasser. Der Bach trägt die Worte fort (DTdS, 2011, ss.232-234).

Es lässt sich auch hier eine Passivität in ihrem Verhalten erkennen. Hätte sie den Mut gehabt Recepts Brief zu lesen und ihm zu antworten dann hätte das Schicksal für sie womöglich ein ganz anderes, vor allem ein erfüllteres Eheleben dargeboten. Sie könnte ihren Willen vermutlich durchsetzen, da ihr Vater wie bereits erwähnt wurde sehr an ihr hängt und ihre Entschlüsse schätzt, doch sie macht es nicht und entscheidet sich für einen Mann, den sie nie richtig kennenlernen und lieben wird. Mevlânâ Celâleddîn-i Rûmî teilt deutlich mit seiner Aussage *schöne Tage kommen nicht zu dir, du sollst zu Ihnen gehen* mit, dass man für sein Glück in Aktion treten und Handeln soll, etwas, dass Güls Wesen offenbar widerspricht. Sie setzt ihre Ausbildung nicht fort, hat nie den Mut für ihre eigenen Wünsche zu kämpfen und versucht immer gefügig die Erwartungen ihrer Familie und der Umgebung zu erfüllen. Sie duldet lieber und wartet ab, dass Dinge im Leben „zurechtgerückt werden“:

Sie kann erlittene Ungerechtigkeiten und Schmerzen nicht vergessen... Und sie genießt es, wenn sie glaubt, dass die Dinge zurechtgerückt werden. Statt selber den Mund aufzumachen, leidet sie selber im Stillen. Wofür soll man schon aufstehen in einer Welt, die nicht Gutes für einen bereithält. Sie duldet, während Melike kämpft und Sibel am liebsten in ihre eigene Welt flieht (DTdS, 2011, s. 399).

Melike ist von der Charaktereigenschaft her der Gegensatz von Gül. Sie ist seit ihrer Geburt sehr eigenwillig und schon als junges Mädchen fest entschlossen ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen:

– Ich möchte nicht hierbleiben, sagt Melike. – Was möchtest du denn? fragt Gül. – Ich möchte weg, nach Istanbul oder nach Ankara. Da heißt es bestimmt nicht dauernd: Wir werden zum Gespött der Leute. Ich will in die Stadt und schöne Kleider tragen und Nylonstrümpfe, ich will Volleyball spielen, ohne daß mir jemand sagt, daß junge Frauen das nicht dürfen. Ich will Strom haben und fließendes Wasser. Was soll ich in so einem Kaff hier, das nicht größer ist als der Hintern der dicken Ayşe? (DTdS, 2011, s.249).

Obwohl sie nicht die begabteste Schülerin ist, weiß sie, dass die Möglichkeiten von der sie träumt nur durch Bildung zu erreichen sind. Mit ihrer Eigenwilligkeit verstößt sie gegen die gesellschaftlichen Erwartungen, was z. B beim Volleyball spielen zum Ausdruck kommt:

Arzu schimpft, daß es sich nicht schickt, als junge Frau auf der Straße Ball zu spielen. Es stehen auch immer junge Männer am Spielfeldrand, die applaudieren, wenn Melike wieder einen Ball geschmettert hat. Doch Melike läßt sich von ihrer Mutter nichts sagen und würdigt auch ihre Verehrer keines Blickes (DTdS, 2011, s. 364).

Ihr Ehrgeiz, ihre Eigenwilligkeit und ihre Art sich nichts gefallen und sagen zu lassen führt zur Verwirklichung ihrer Träume. Sie wird im Gegensatz zu Gül ihren Ehemann selber aussehen und ein glückliches und erfülltes Leben haben:

Melike wird ihn heiraten, und sie werden zwei Kinder bekommen. Sie wird an der gleichen Schule Französisch unterrichten, an der ihr Mann Sportunterricht gibt, und sie wird glücklich sein mit diesem Leben, das sie sich selbst ausgesucht hat (DTdS, 2011, s. 405).

Das Motiv des Schicksals tritt wieder auf, als Sibel jemanden heiratet, der so ausgesehen habe, „als sei er ihr Schicksal“ (DTdS, 2011, s. 406). Dass eine Eheschließung mit dem Schicksal verbunden zu sein scheint, wird an dieser Stelle noch einmal auffällig. Noch interessanter ist jedoch der völlig unerwartete Werdegang von Nalan. Ausgerechnet Nalan, deren Mutter Arzu ständig in Angst lebt zum „Gespött der Leute“ (DTdS, 2011, ss. 139-144-152-162) zu werden, soll schwanger von einem Barbesitzer werden, während sie Melike in Istanbul besucht, und ein nichteheliches Kind zur Welt bringen. Obwohl im Roman nichts über die Reaktion von Arzu berichtet wird ist eindeutig klar, dass es sich belustigenderweise um eine Ironie des Schicksals handelt.

2. SCHLUSSWORT

Es lässt sich nach einer detaillierten Analyse erkennen, dass an vielen Stellen des Romans „Die Tochter des Schmieds“ das Schicksalsmotiv zu

finden ist. Der Schicksalsglaube ist in der türkischen Kultur besonders ausgeprägt und hat seinen Ursprung im Islam. Der Schicksalsglaube führt oft zu einer fatalistischen Weltauffassung, die sich als passives und schicksalergebenes Verhalten der Menschen bemerkbar macht. Auch in dem untersuchten Werk wird dieses Verhalten bei manchen Figuren vor allem aber bei der Protagonistin Gül deutlich. Der tiefe und feste Glaube an das Schicksal wird vor allem bei Timur erkennbar, der es geschafft hat in „Einklang mit seinem Schicksal“ zu leben bzw. sein Schicksal, das ihm nicht nur Trauer und Leid zugefügt hat, sondern auch große Freude und Gutes beschert hat, so hinzunehmen wie es ist. Melike ist diejenige im Roman, die ihr Schicksal selbst in die Hand nimmt und für ihr Glück aktiv handelt und im Endeffekt für ihre Bemühungen mit einem glücklichen und erfüllten Leben belohnt wird. Die Ironie des Schicksals schlägt überraschenderweise bei Nalan zu, die ein nichteheliches Kind zur Welt bringt, obwohl ihre Mutter Arzu in vielen Situationen und bei der Erziehung der Kinder vorsichtig handelt um nicht zum „Gespött der Leute“ zu werden. Es wird eindeutig, dass das Schicksal nicht kontrolliert werden kann und letzten Endes unabänderlich ist.

Literaturverzeichnis

- Bacon, F. (2001). *The Essays*. Mozambook.
- Chiellino, G. (2015). Literatur zwischen den Kulturen. Abrufbar unter: <https://novelero.de/literatur-zwischen-den-kulturen/> [Stand: 07.05.2021].
- Deutscher, G. (2013). *Im Spiegel der Sprache. Warum die Welt in anderen Sprachen anders aussieht*. C.H. Beck: München.
- Duden, (2021). Abrufbar unter: <https://www.duden.de/node/127371/revision/127407> [Stand 10.05.2021].
- Esselborn, K. (2015). Neue Beispiele transkultureller Literatur in Deutschland. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. Jahrgang 20, Nummer 2 (Oktober 2015), 116-130.
- Hofmann, M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft*. Wilhelm Fink Verlag: Paderborn.
- Özdoğan, S. (2021). Abrufbar unter <https://www.selimoezdogan.de/> [Stand: 07.05.2021].
- Özdoğan, S. (2011). *Die Tochter des Schmieds*. Aufbau Verlag: Berlin.
- Stratthaus, B. (2005). *Was heißt „interkulturelle Literatur“?* (Doktorarbeit). Abrufbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:465-20061026-141937-3> [Stand: 07.05.2021].
- Wrobel, D. (2008). Interkulturelle Literatur und Literaturdidaktik. *Germanistische Mitteilungen*. 68, 123-135.